

Die Geschichte des Davidsterns (Teil 3)

Von Missbrauch und Pervertierung zum Staatssymbol Israels

Elisabeth Fuchshuber-Weiß*

Ausgrenzung und gelber Judenstern unter dem Nationalsozialismus

Der 18. Zionistenkongress vom 21. August bis 4. September 1933 in Prag war bereits von den Geschehnissen im Deutschen Reich seit Hitlers Macht-ergreifung überschattet. Doch mit welcher einfallsreicher Brutalität und konsequent sich steigernder Gewalt die Nationalsozialisten in der Folge jüdisches Leben in Deutschland und, nach Kriegsbeginn, im besetzten Europa ausgrenzen, verfolgen und vernichten würden, konnten die Delegierten sich nicht vorstellen, obwohl im Deutschen Reich Ausgrenzung und Verfolgung der Juden bereits begonnen hatten. Eine der Maßnahmen war die öffentliche Kennzeichnung und Stigmatisierung der jüdischen Bürger als Angehörige der sogenannten „jüdischen Rasse“. Das war nichts Neues. Seit dem Mittelalter gab es im Rahmen der latenten und immer wieder plötzlich aufbrechenden Judenfeindschaft ein breit gefächertes Repertoire auffälliger, zur besonderen Markierung und Diskriminierung erfundener „Judenzeichen“.¹

* Dr. Elisabeth Fuchshuber-Weiß, OStDir. i. R., Neuendettelsau. Vgl. Teil 1 in: FrRu NF 21 (2014) 162–170; Teil 2 in: FrRu NF 21 (2014) 272–279.

1) Die hervorstechendsten „Judenzeichen“ waren der *Judenhut* und der *Gelbe Ring*. Sie belegen die Traditionskette der Stigmatisierung, deren letztes Glied der Davidstern wurde. Der *Judenhut*, ein (meist) gelber, spitzer Hut mit Klöppel (vgl. die Abbildung in FrRu NF 21 [2014] 263), wurde auf dem Vierten Laterankonzil 1215 offiziell vorgeschrieben und von der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit in ganz Europa sukzessiv in verschiedener Form durchgesetzt (Mainzer Diözesankonzil 1229, Wiener Konzil 1267). – *Bestimmte Kleidervorschriften*, „damit man sy vor jueden bekennen möge“ (Kölner Rat 1384). – Ein *gelber Ring* auf der Oberbekleidung (zuerst 1434 in Augsburg). – Eingriffe in die Namengebung der Juden (z. B. Versuch staatlicher Namenlenkung durch den bayerischen Matrikelerlass 1813).

Seit dem 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert wurde auch der Davidstern in die antijüdischen Schmähezeichen eingereiht, insbesondere, als ab 1933 die bewusst rassistische Kennzeichnung der jüdischen Bürger des Deutschen Reichs zum öffentlichen Bestandteil der Judenpolitik der Nationalsozialisten geworden war.

Am 1. April 1933 wurden, noch ohne gesetzliche Vorgabe, bei dem reichsweit angeordneten „Judenboykott“² jüdische Geschäfte, Schaufenster und Ladeneingänge durch antisemitische Schmierereien, darunter häufig der Davidstern, markiert. Robert Weltsch (geb. 1891 Prag, gest. 1982 Jerusalem), Mitherausgeber und Chefredakteur der Wochenzeitung *Jüdische Rundschau* (Berlin), berichtete am 4. April 1933 über den Boykott unter der Überschrift: „Tragt ihn mit Stolz, den gelben Fleck!“ Es war ein mutiger Appell an die Leser zur Solidarität, eine Aufforderung, gemeinschaftlich auf die von den Nationalsozialisten durchgeführte Maßnahme zu reagieren und ein Bekenntnis zur eigenen Identität und zum Judentum abzulegen. Weltsch schrieb, dass bei dem Boykott vielfach auch der *Magen David*, der *Schild König Davids*, als diffamierendes Kennzeichen verwendet worden sei, und er appellierte an alle: „Juden, nehmt ihn auf, den Davidschild, und tragt ihn in Ehren!“³ Man könnte meinen, Weltsch, dem es 1938 noch gelang, nach Palästina zu emigrieren, habe hier geradezu visionär die extreme Spannung des Davidsterns zwischen antisemitischem Hauptstigma und künftigem jüdischem Staatssymbol bereits begriffen und beschrieben.

Dem Boykott folgten Schlag auf Schlag zahlreiche NS-Gesetze und -Verordnungen, die die deutschen Juden aus dem öffentlichen Leben verdrängten und ihrer bürgerlichen Existenz wie ihrer materiellen und geistigen Lebensgrundlagen beraubten. Unmittelbar nach der Reichspogromnacht (9./10. Nov. 1938) wurden auf Veranlassung von Reinhard Heydrich⁴ be-

2) Bereits 1921 hatte der ev. Pfarrer Friedrich Wilhelm Auer aus der bayerischen Landeskirche in „*Das jüdische Problem*“ zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen. Vgl. Clemens Vollnhals, *Evangelische Kirche und Entnazifizierung 1945–1949*, München 1989, S. 123.

3) Vgl. Gerbern S. Oegema, „*Juden. Nehmt ihn auf, den Davidschild und tragt ihn in Ehren!*“, in: Wolf Stegemann / Johanna Eichmann, in: *Der Davidstern. Zeichen der Schmach – Symbol der Hoffnung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden*, Dorsten 1991, S. 96, sowie das Faksimile der „*Jüdischen Rundschau*“ vom 4. April 1933, S. 97.

4) Reinhard Heydrich (1904–1942) war Chef der Sicherheitspolizei (SiPo) und des Sicherheitsdienstes (SD).

sondere „Abzeichen für Juden“ entworfen; am 14. Nov. wurden fünf Entwürfe vorgelegt, die als runde Ansteck-Abzeichen aus Blech – heute würde man von *Buttons* sprechen – ausgeführt werden sollten. Zwei Entwürfe erinnerten an den mittelalterlichen „Gelben Ring“ mit dem zusätzlichen ‚J‘ für ‚Jude‘. Drei Entwürfe waren als „jüdischer Sechsstern“ gestaltet, jeweils blau mit gelber Querschrift auf schwarzem Untergrund und zweimal dem Wort *Jude* in deutscher Frakturschrift, einmal dem Wort *Jehudai* in hebräischer Schrift. Der Begriff „Davidstern“ wurde in der Beschreibung der Entwürfe vermieden. Eine Entscheidung über die Entwürfe erfolgte vorerst nicht.⁵ Man diskutierte mögliche innenpolitische und diplomatische Auswirkungen.

Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Polen hingegen „kannten die Besatzer [...] keine Skrupel“ mehr.⁶ Seit Oktober 1939 gab es in Teilen des Warthegaus und seit Dezember 1939 im sogenannten Generalgouvernement (GG) Zwangskennzeichnungen für Juden. Im GG war es eine weiße Armbinde „mit einem blauen Davidstern“⁷ – so nannte die jüdische Bevölkerung den Stern. 1940 wurden in Luxemburg die Armbinde und in der Slowakei – hier sogar für Kleinkinder im Kinderwagen – der Stern als Kennzeichnung eingeführt.

Im Deutschen Reich und im Protektorat Böhmen und Mähren erfolgte die Einführung des „Judensterns“ am 1. Sept. 1941; am 19. September 1941 trat die Verordnung in Kraft. Hitler hatte am 20. August 1941 die Genehmigung dafür gegeben und Goebbels für die Durchführung freie Hand gelassen. Es war die letzte, äußerste Stigmatisierung, die in der Folge im gesamten besetzten Europa erzwungen wurde.

Der sechseckige gelbe Stern war eine Nachbildung des Davidsterns. Er bestand vorschriftsmäßig „aus einem handtellergroßen, schwarz ausgezogenen Sechsstern aus gelbem Stoff mit der schwarzen Aufschrift *Jude*“.⁸ Den Begriff „Judenstern“ hatten die Nationalsozialisten geprägt. Der Frakturschriftzug des Wortes „Jude“ sollte an hebräische Buchstaben erinnern und

5) Zu Abbildung und Beschreibung vgl. *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945*. Bd. 2. *Deutsches Reich. 1938–August 1939*, bearb. von Susanne Heim, München 2009, 442 f.

6) *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden* (Anm. 5), Bd. 4. *Polen. September 1939–Juli 1941*, bearb. von Klaus-Peter Friedrich, München 2011, 39.

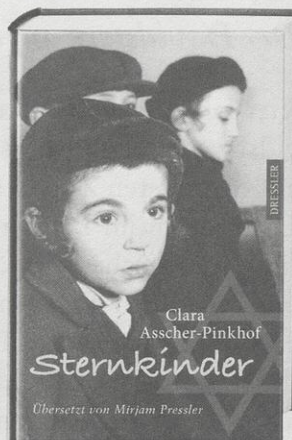
7) Ebd.

8) Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden vom 1. Sept. 1941, § 1 (2).

ist möglicherweise eine Ausformung der im Nazi-Jargon als „Schwabacher Judenlettern“ bezeichneten Drucktype.⁹ Die Farbe Gelb, assoziiert mit Neid, Eifersucht, Geiz, Egoismus, Verlogenheit und Prostitution, sollte negative Vorstellungen auslösen.¹⁰ Gelb war auch die Farbe der Pestfahne. Die gelbfarbenen Körperausscheidungen Harn, Eiter, Galle und Schleim lösen biopsychische Abwehrmechanismen aus. Heute signalisiert die Hintergrundfarbe Gelb z. B. Gift oder Radioaktivität.

Den „Judenstern“ oder „gelben Stern“ mussten alle Juden ab dem vollendeten 6. Lebensjahr auf der linken Brustseite der Kleidung sichtbar aufgenäht in der Öffentlichkeit tragen. Zuwiderhandeln wurde bestraft – sogar mit dem Konzentrationslager. Erschütternde Zeugnisse in Berichten und Ego-Dokumenten der Stigmatisierten belegen, wie erniedrigend, verletzend und traumatisierend der Zwang zur Kennzeichnung empfunden wurde.

Sternkinder (Titelbild).
Dressler Verlag, Hamburg 2012.



Victor Klemperer schrieb, dass der „schwerste Tag der Juden in den zwölf Höllenjahren“ der NS-Herrschaft der 19. September 1941 war, der Tag, von dem an „der Judenstern zu tragen (war), der sechszackige Davidsstern, der Lappen in der gelben Farbe“. Beim Annähen noch eines Sterns auf noch ein Kleidungsstück drängten sich Klemperer die „erlebten Sterntorturen“, die „Bitterkeiten des Judensterns“ auf. Mit der Einführung des Judensterns trug „jeder Sternjude [...] sein Getto mit sich, wie eine Schnecke ihr Haus“. ¹¹

9) Die auf die gotische Druckschrift zurückgehende Frakturschrift erfuhr im 16. Jh. in der Schwabacher Drucktype eine populäre Ausformung. Die Fraktur hielt sich bis ins 20. Jh. In einem internen Rundschreiben der NSDAP vom 3. Januar 1941 wurde sie als „Schwabacher Judenlettern“ verunglimpft und sollte reichsweit durch die Antiqua ersetzt werden; vgl. Sturm, Heribert: *Unsere Schrift. Einführung in die Entwicklung ihrer Stilformen*. Neustadt a. d. Aisch 1961, S. 70 u. S. 137.

10) Vgl. *Lexikon des Mittelalters*, Bd. IV. Stuttgart 1989, Sp. 289 f.; Wolf Stegemann, *Die Farbe der Schande und des Abscheus. Das Gelb als Kennzeichen für Kriminelle, Dirnen und Juden*, in: Wolf Stegemann / Johanna Eichmann (Anm. 2), S. 66 ff.

11) Victor Klemperer, *LTI. Lingua Tertii Imperii. Die Sprache des Dritten Reiches*, Leipzig 1991, S. 177–180.

Der gelbe Stern begleitete symbolisch die Juden auf dem Weg in die Vernichtungslager im Osten, in die tiefste Erniedrigung und in das tiefste Leid ihrer an Leid und Erniedrigung reichen Geschichte, denn nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 begann das NS-Regime konsequent mit der Umsetzung der lange geplanten „Endlösung“ der Judenfrage, der Deportation und Vernichtung des gesamten jüdischen Volkes – bis Kriegsende ca. sechs Millionen Juden.

Der Davidstern auf der Flagge des neuen Staates Israel

Vier Jahre nach dem Fall des „Dritten Reichs“, im Jahr 1948, stieg der Davidstern auf zum stolzen Sinnbild des neugegründeten Staates Israel. Schon auf dem ersten Zionistenkongress vom 29. bis 31. August 1897 hatten die Delegierten im Baseler Programm beschlossen: „Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina.“¹² Berühmt ist der bekannte Tagebucheintrag Herzls vom 3. September 1897: „In Basel habe ich den Judenstaat gegründet. Wenn ich das heute laut sagte, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in 5 Jahren, jedenfalls in 50 wird es jeder einsehen.“¹³

Am 14. Mai 1948 war es dann soweit. Unter politisch wie geografisch und ethnisch sehr schwierigen Startbedingungen¹⁴ proklamierte David Ben-Gurion im Museum von Tel Aviv, heute die historische Halle am Rothschild-Boulevard, die Gründung des Staates Israel. An der Wand hinter dem Rednerpodium hing ein großes Porträt Herzls, und rechts und links davon je ein Banner der Zionisten.

Die Debatte um die Staatsflagge war schon im Vorfeld der Staatsgründung geführt worden. Die Regierung zögerte, das in zionistischen Kreisen bereits weltweit verwendete Zionistenbanner als Nationalflagge zu übernehmen, um eine Verwechslung von Staat und Zionismus zu vermeiden. Außerdem befürchtete man, die Übernahme der zionistischen Flagge könnte zu einem Loyalitätskonflikt jüdischer Bürger anderer Staaten dem neuen Staat Israel gegenüber führen, weil mit der Flagge der Zionismus zur

12) Zit. nach: *Informationen zur politischen Bildung* 140. *Geschichte des Jüdischen Volkes*, hg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 5. überarbeitete Aufl. 1991, 41.

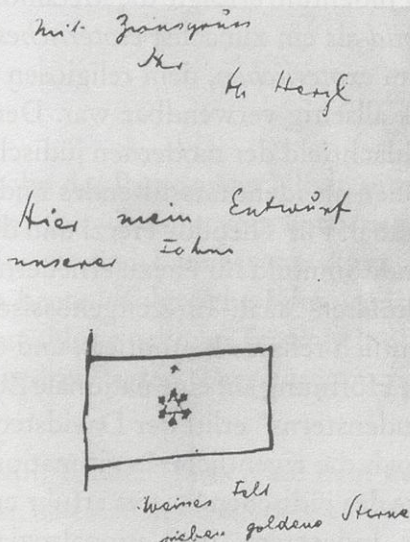
13) Ebd.

14) Am nächsten Tag brach der sog. Unabhängigkeitskrieg aus.

Staatssache erhoben würde. Deshalb blieb, im Gegensatz zur Frage nach dem Namen des Staates, der in die Unabhängigkeitserklärung aufgenommen wurde – „Der Name des Staates lautet Israel“ – die Frage der Staatsflagge zunächst offen.

Sechs Monate lang wurde diskutiert. Auch Herzls Vorschlag mit den sieben goldenen Sternen wurde wieder aufgegriffen. Andere Stimmen plädierten für die *Menora* oder den *Löwen Juda* als Fahnenemblem. Ein Designwettbewerb fand hohe Resonanz.

„Hier mein Entwurf unserer Fahne – weisses Feld / sieben goldene Sterne“, schrieb Theodor Herzl am 27.7.1896 an Jacob de Haas.



Schließlich gaben die Stimmen führender Zionisten in der Diaspora, darunter der spätere erste Staatspräsident Chaim Weizmann, den Ausschlag. Die Entscheidung fiel zugunsten der zionistischen Fahne. Die provisorische Regierung verkündete am 28. Oktober 1948,

„... dass die Flagge des Staates Israel der folgenden Darstellung und Beschreibung entsprechen soll [...]: Im Zentrum befindet sich auf weißem Hintergrund zwischen den zwei azurblauen Streifen und in gleichem Abstand zu ihnen ein Magen David aus sechs je 5,5 cm breiten, azurblauen Streifen, die zwei gleichseitige Dreiecke formen, deren Basen parallel zu den beiden horizontalen Streifen stehen.“¹⁵

Die *Menora*, das älteste, genuin jüdische Zeichen, wurde am 10. Februar 1949 in das Staatssiegel Israels eingesetzt, nach dem Abbild auf dem Titusbogen, wo sie als Teil des erbeuteten Tempelschatzes dargestellt ist. Der *Löwe Juda*¹⁶ wurde in das Stadtwappen von Jerusalem aufgenommen.

15) Gerold Necker, in: Gershom Scholem, *Das Davidschild. Geschichte eines Symbols*. Erw. Fassung, aus dem Hebräischen und mit einem Nachwort von Gerold Necker, Berlin 2010, 56.

16) Der *Löwe Juda* symbolisiert Gott und das jüdische Volk gleichermaßen.

Resümee

Der sechseckige Stern war zunächst ein sowohl jüdisches wie nichtjüdisches Ornament und magisches Zeichen mit synkretistischem Charakter. Im Judentum erfolgte die Metamorphose hin zum *Davidstern* oder *Davidsschild* als ein zunächst *esoterisches* Zeichen. In der Folge wurde der Stern zum *exoterischen*, dem religiösen Sinn weitgehend entfremdeten Symbol, das allseitig verwendbar war. Der Stern „[besiegte] die Menora auf dem Schlachtfeld der modernen jüdischen Symbolik“. ¹⁷ Er war in vielen Situationen als identitätsstiftendes und gleichzeitig abgrenzendes Zeichen einsetzbar. Für Theodor Herzl und die Zionisten war der Davidstern das passende Sinnbild für ein zu erneuerndes jüdisches Volk und dessen künftigen säkularen Staat. Im zeitgenössischen Bewusstsein verankert, aber nicht deutlich religiös konnotiert, und ohne historischen Ballast, signalisierte er die Hoffnung auf eine nationale Zukunft. Durch die Einführung des gelben „Judensterns“ erlitt der Davidstern eine diskriminierende Pervertierung. ¹⁸ Doch die eigentliche Legitimation als ein wahres Symbol des Judentums wie des jüdischen Staates erfuhr er paradoxerweise durch die Verwendung als „Judenstern“ im Nationalsozialismus, denn, so schrieb Gershom Scholem im Jahre 1948:

„Unter diesem Zeichen sind sie [die Juden] ermordet worden, unter diesem Zeichen sind sie nach Israel gekommen [...]. Das Zeichen, das in unsern eigenen Tagen durch Leid und Grauen geheiligt worden ist, ist würdig geworden, den Weg zum Leben und zum Aufbau zu erleuchten.“ ¹⁹

Es ist den Nationalsozialisten nicht gelungen, das Symbol zu demontieren und zu zerstören. Im Gegenteil, der Davidstern wurde durch seine Stellung zwischen Zionismus und Schoa, durch seine Bedeutung für beide Pole, zur gemeinschaftsstiftenden Klammer im neuen Staat Israel. Aus der Polarität folgt die expressive Steigerung. Zionismus und Schoa verleihen dem Davidstern in der Flagge Israels ein verstärktes symbolisches Gewicht, eine ganz eigene, besondere Aura – historisch, ethnisch und religiös. So ist die Flagge fest eingewoben in die Geschichtstradition, in das kulturelle Bewusstsein und in die Gefühlswelt von Volk und Staat Israel.

17) Gerold Necker in: Gershom Scholem (Anm. 15), 60.

18) Ebd., 59.

19) Gershom Scholem (Anm. 15), 53 f.